

› Kategorisierungen von Tieren

TiMeS – Forschungsnetzwerk Tier-Mensch-Studien

1. Workshop

Freitag, 19.01.2018

10:00 – 16:00 Uhr

Senatssaal, Schloss

Zusammenfassungen der Beiträge

Carlo Salzani (Philosophie): From Post-Human to Post-Animal: Posthumanism and the 'Animal Turn'.

Carlo Salzani eröffnete den Workshop mit Überlegungen zur Grenze zwischen Mensch und Tier und mit Gedanken zum "animal turn" in den Geisteswissenschaften. Er kritisierte die Sichtweise auf Tiere als minderwertigere Lebensformen im Vergleich zum Menschen und den noch immer vorherrschenden Anthropozentrismus, der viele Fachrichtungen durchzieht.

Johann S. Ach (Bioethik / Philosophie): Menschen und Mäuse. Zur Ethik der Mensch-Tier-Beziehung.

Johann Ach diskutierte in seinem Vortrag ethische Aspekte in Bezug auf die Behandlung von Tieren. Indirekte Ansätze hierzu sind schon früh vorhanden, wie es zum Beispiel in den Schriften von Kant deutlich wird, der einen moralischen Umgang Tieren gegenüber forderte, um die Institution der Moral an sich zu erhalten. Tierschutzethische Gedanken hingegen zielten darauf ab, aus Verantwortung gegenüber dem Tier als Mitgeschöpf keinen Schaden oder Leiden zu verursachen, allerdings mit der gravierenden Einschränkung, dass letzteres aus vernünftigen, i. e. menschlichen Interessen dienenden Gründen, zulässig sei. Diesen Denkweisen setzte er relationale Ansätze entgegen, z. B. tugendethische oder pathozentrische Grundgedanken, und verwies auf die Diskussion zum moralischen Individualismus in der Tierethik.

Andreas Vieth (Philosophie): Das Marxsche Konzept der Charaktermaske als Kategorisierungsprinzip.

Die unterschiedliche Sichtweise und damit einhergehend den divergierenden Umgang mit Tieren, der vom kulturellen Umfeld determiniert ist, thematisierte Andreas Vieth in seinen Ausführungen. Kategorisierungen von Tieren und der Natur insgesamt stellte er als differenziert und deutlich pluralistisch dar. Um diese Kategorisierungen und Unterschiede in ihrer Komplexität zu verstehen, verwendete er den von Karl Marx konzipierten Begriff der "Charaktermaske" und führte seine Anwendung in einigen Beispielen aus. Neben der irreduziblen Kontingenz einer jeden "-Maske" sind moralische Kategorien ein Merkmal vom "Charakter"-Element des Konzeptes.

Simone Horstmann (Katholische Theologie / TU Dortmund): Ethisch, partnerschaftlich, mystisch: Theologische Klassifikationen der Gott-Tier-Mensch-Beziehung.

Simone Horstmann betrachtete in ihrem Beitrag die Repräsentanz von Tierstudien in der katholischen Theologie und konnte dabei herausarbeiten, dass Tiere in der Volksfrömmigkeit, vor allem auch in den Heiligenlegenden, aber auch in der Schöpfungslehre eine große Rolle spielten. Sie referierte ethische, partnerschaftliche und mystische Aspekte, unter denen Tiere in der Theologie betrachtet werden, und stellte ihnen dogmatische Kategorien gegenüber. Insgesamt forderte sie eine verstärkte Hinwendung zum Thema in ihrem Fachbereich und betonte die Wichtigkeit der Auseinandersetzung mit der Gott-Tier-Mensch-Beziehung.

Magdalena Kaul (Erziehungswissenschaften): Tiergestützte Interventionen – das Tier in der Pädagogik und in der Therapie.

Magdalena Kaul gewährte in ihrem Vortrag einen Einblick in die tiergestützte Intervention. Nach einem Überblick zur mittlerweile über fünfzigjährigen Geschichte der Nutzung von Tieren in der Pädagogik und Therapie und einer Diskussion der Gründe für ihren Einsatz beschrieb sie die Voraussetzungen, die Tiere für diese Art der Arbeit erfüllen müssen, und legte ihre jeweilige Eignung dar. Derzeit würden über 24 verschiedene Tierarten eingesetzt, und die Diskussion um eine entsprechende Qualitätsentwicklung und –sicherung in der Praxis tiergestützter Intervention habe in den letzten Jahren erste Früchte getragen. Magdalena Kaul wird mit ihrer sich derzeit in Arbeit befindlichen

Promotion zu pferdegestützten Interventionen als Unterstützung der Umsetzung von Inklusion an der Grundschule das Thema vertiefen und neu bewerten.

Valeska Becker (Ur- und Frühgeschichte): Zur Kategorisierung von Tieren in der Prähistorie.

Valeska Becker stellte in ihrem Vortrag die Quellen in der Prähistorie dar, die zur Untersuchung von Mensch-Tier-Beziehungen herangezogen werden können. Ausweislich der Funktion, die Tiere für Menschen einnahmen, ließen sich vier Kategorisierungsmöglichkeiten herausstellen (utilitaristisch, symbolisch, humanistisch, dominanzorientiert). In utilitaristischem Sinne dienten Tiere somit zur Befriedigung körperlicher und Schutzbedürfnisse. In ihrer Eigenart als Symbolträger erfüllten sie eine große Bandbreite verschiedener Funktionen, die sozialen, individuellen, transzendenten oder Selbstverwirklichungsbedürfnissen zuzuordnen seien. Als Gefährten, Helfer und Familienmitglieder nahmen Tiere eine humanistische Funktion wahr. Dominanzorientierte und negative Beziehungsformen ließen sich in der Prähistorie gleichfalls nachweisen.

Michael Odenweller (Ur- und Frühgeschichte): Tiersymbole in der Archäologie des frühen Christentums.

In seinem Vortrag zur Tiersymbolik im frühen Christentum legte Michael Odenweller zunächst Grundlagen der Semiotik dar, ehe er eine Untergliederung von Tieren in den Religionen als Gottheiten, Repräsentanten von Gottheiten oder Interaktionspartner vornahm. An Hand von schriftlichen und bildlichen Quellen diskutierte er verschiedene Beispiele für diese Kategorien und verwies auf die mitunter nicht unbeträchtlichen Schwierigkeiten, eindeutig den christlichen Charakter einzelner Motive zu erkennen. In der Mehrzahl fänden sich positiv besetzte Tierbilder als Symbole für Christus oder für Heilige sowie als Begleiter und Interakteure und als Paradiessymbolik.

Frank Siegmund (Ur- und Frühgeschichte): Tiere als Geld-Ersatz im Frühen Mittelalter.

Frank Siegmund setzte sich mit dem ökonomischen Wert von Tieren im Frühen Mittelalter auseinander. Hierzu wertete er verschiedene Schriftquellen aus, etwa den Pactus Legis Salicae oder die Lex Ribuaria. Dabei gelang es ihm, zwischen stärker differenziert wahrgenommenen Tieren und jenen, die eher randlich von Bedeutung waren, herauszuarbeiten. Die Jagd und Jagdwild nahmen diesen Auswertungen zufolge nur eine marginale Rolle ein. Als Ausblick schlug er vor, die Angaben der schriftlichen Quellen mit jenen aus archäologischen Kontexten abzugleichen, um so zu differenzierteren Aussagen zur Nutzung und Wertschätzung von Tieren im Frühen Mittelalter zu gelangen.

Lydia Hofmann (Klassische und Christliche Archäologie): Wer mit wem? Kategorisierung bei der Betrachtung der Zoophilie in der Antike.

Lydia Hofmann ging in ihrem Beitrag auf den Aspekt der Zoophilie in der Antike ein. Sie konnte bei ihren Forschungen zu diesem Thema drei Kategorien herausarbeiten, die unter diesem Aspekt zusammenzufassen sind, nämlich einerseits die Zoophilie im eigentlichen Wortsinn mit Mensch und Tier als Sexualpartnern, ferner verwandelte Götter, die sexuellen Kontakt mit Menschen haben – hierzu sind diverse Metamorphosemythen zu rechnen – und schließlich der Verkehr zwischen Mischgestalten wie Satyrn und Tieren. Sie untersuchte an Hand von Beispielen aus der Vasenmalerei, der Plastik und der Baukunst Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Kategorien, die unterschiedlichen Medien, die für die Darstellungen zur Anwendung kamen, und den Unterschied zwischen literarischen und bildlichen Darstellungen.

Markus Strathaus (Klassische und Christliche Archäologie): 'Zorn der Götter', Liebe und 'Kobold'. Zur ambivalenten Wahrnehmung bestimmter Tierfiguren in römischer Zeit am Beispiel von Maus und Heuschrecke (unter besonderer Berücksichtigung der römischen Glyptik).

Markus Strathaus verwendete Gemmen, um in seinem Beitrag die Wahrnehmung von Tieren genauer zu untersuchen. Als Beispiele betrachtete er bildliche Darstellungen von Mäusen und Heuschrecken. Mäuse seien dabei als Ausdruck von Fruchtbarkeit, Wohlleben, aber auch, vor allem in Kombination mit Hähnen, mit der Liebe und, in Zusammenhang mit der Darstellung von Instrumenten, als "volkstümliche Kobolde" zu deuten. Der Wiedergabe von Heuschrecken wohne hingegen der Wunsch inne, Heuschreckenplagen abzuwehren. Interessanterweise zeigten manche Gemmen Heuschrecken in vermenschlichter Form, etwa beim Pflügen oder beim Tragen von Weinreben bzw. als Soldaten oder Gladiatoren. Mitunter könne eine Verwechslung mit Schmetterlingen oder Zikaden nicht ausgeschlossen werden.

Daniel Lau (Vorderasiatische Altertumskunde): Exotische Tiere in Mesopotamien – neuassyrische Biopolitik und Herrschaftslegitimation.

Auf Grund terminlicher Kollisionen musste der Vortrag von Daniel Lau auf dem Workshop leider entfallen. Er hatte sich mit der Frage auseinandergesetzt, inwiefern exotische Tiere im 3. und 1. Jahrtausend v. Chr. im Vorderen Orient Werte generieren und beeinflussen konnten. Tiere konnten dabei als Ware, Geschenk, Tribut oder Beute klassifiziert werden und wurden mitunter über weite Strecken transportiert. Am Beispiel von Arni-Büffeln, Krokodilen, Rhinozerosen und anderen Tierarten wollte er akkadische und assyrische Herrschaftslegitimation beleuchten, um auch eventuellen Wandel in Wertvorstellungen herauszuarbeiten. Neben herrschaftlichen Ansprüchen treten vor allem in assyrischer Zeit auch Aspekte hinzu, die die Rolle des Königs als Ordner, Schöpfer und Lebensspender betonen.